

ZS-7772-1

Protokoll

Am 16. 4. 1959 suchte ich Herrn Prälat Franz Wosnitza auf (z. Zt. Leiter des kathol. Siedlungswerkes, Köln Georstr. 20), um ihn in seiner Eigenschaft als ehemaliger Generalvikar der Diözese Kattowitz über die 1939-1945 dort herrschenden kirchlichen Verhältnisse zu befragen.

Prälat Wosnitza schilderte zunächst, wie es zu seiner Ernennung als Generalvikar gekommen sei. In den Jahren vor dem Krieg sei er der Schriftleiter des deutschen Bistumblattes "Der Sonntagsbote" und zugleich Diözesanseelsorger für die deutsche Jugend im Bistum Kattowitz gewesen. Daraus habe es sich ergeben, daß er bei dem kath. Seelsorgeamt in Kattowitz Referent für die deutsche Jugend bzw. mehr oder weniger überhaupt für deutsche Seelsorge geworden sei. Beim Einmarsch deutscher Truppen sei der vor 1930 amtierende polnische Bischof Adamski in Kattowitz gewesen und habe zunächst auch die Diözese weiter geleitet. Zur Charakterisierung von Bischof Adamski, der gegenwärtig (seit dem Gomulka-Umschwung von 1956) wieder Bischof von Kattowitz ist, bemerkte Prälat Wosnitza, Adamski habe als früheres Mitglied der polnischen Nationaldemokraten (Abgeordneter in Sejm) bei den Deutschen als politisch stark engagiert gegolten und dies habe wohl eine gewisse Reserve deutscherseits ihm gegenüber geschaffen. Seine Parteitätigkeit habe er selbstverständlich als Bischof von Kattowitz nicht mehr ausgeübt. Auch lasse sich ihm keine nationalistische Deutschfeindlichkeit nachsagen. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen sei Adamski im Lande geblieben und habe versucht, mit dem zuständigen deutschen Wehrmachtbefehlshaber (General von Trotha) Beziehung aufzunehmen, um mit ihm Belange der Kirche zu besprechen. Als Pole sei er von dem Wehrmachtbefehlshaber jedoch nicht empfangen worden. Man habe ihn zwar amtieren lassen, aber eine Anerkennung Adamskis als Bischof durch direkte Verhandlungen mit ihm vermeiden wollen. Um diesem Zustand abzuhelpfen, habe Adamski nach kurzer Zeit einen deutschen Priester, den geistlichen Rat Strzyz, zum Generalvikar der Diözese ernannt, der dann auch die Verhandlungen mit den deutschen militärischen und zivilen Organen geführt habe. Während der Amtszeit des Generalvikars Strzyz habe er (Wosnitza) zuerst die Funktion eines Beraters und später die es offiziellen Stellvertreters des Generalvikars innegehabt.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 24 10/59	Best. ZS 1712
Rep. -	Kat. 40

Im Sommer 1942, nachdem Generalvikar Strzyz gestorben sei, habe Adamski, der damals bereits ins Generalgouvernement ausgewiesen war und sich in Warschau aufhielt, ihn (Wosnitza) zum Generalvikar ernannt. Von dieser offiziellen Ernennung durch einen ausgewiesenen Bischof habe die Gestapo nichts gewußt, doch sie habe, da in kirchenrechtlichen Fragen unbewandert, auch nicht danach gefragt und ihn (Wosnitza) stillschweigend amtierend lassen. Als ehemaliger Organisator der deutschen katholischen Jugendarbeit in Oberschlesien, die nach 1939 als Deutschtumsarbeit goutiert wurde, habe er (Wosnitza) bei der Gestapo und den Parteistellen im großen und ganzen einen relativ guten Stand gehabt und sich manches erlauben können. Soviel er wisse, sei er in die Volkslistengruppe 1 eingestuft worden.

Prälat Wosnitza kam sodann auf die Entwicklung der Verhältnisse in Ostoberschlesien unmittelbar nach dem Einmarsch deutscher Truppen zu sprechen. Er bemerkte dabei, daß das Gebiet der Diözese Kattowitz zwar das weitaus überwiegende, aber nicht das ganze Gebiet des "eingegliederten" Oberschlesien umfasse. Teile des dem Reiche einverleibten ober-schlesischen Gebietes hätten zu den Diözesen Tschenstochau, Kielce und Krakau gehört. Gauleiter Bracht habe gewünscht, daß auch die Teilgebiete dieser Diözesen kirchlich von Kattowitz geleitet werden sollten, doch habe man sich seitens der kirchlichen Leitung einer eigenmächtigen Änderung der Diözesan-Grenzen widersetzt. Es sei schließlich so verfahren worden, daß in den Gebieten des "eingegliederten" Oberschlesien, die zu den Diözesen Tschenstochau, Kielce, Krakau gehörten, je ein Pfarrer als Kommissar des zuständigen Bischofs amtierte. Prälat Wosnitza erwähnte in diesem Zusammenhang, daß in diesen Gebieten anders als in der Diözese Kattowitz nach dem Muster des Reichsgaus Wartheland eine strikte Trennung zwischen polnischer und deutscher katholischer Kirche erfolgt sei.

Die Diözese Kattowitz habe vor Kriegsausbruch insgesamt 600 Weltgeistliche gezählt. Von ihnen seien rund $\frac{1}{4}$ der deutschen- und $\frac{3}{4}$ der polnischen Bevölkerung zurechnen gewesen, was auch den allgemeinen Volkstumsverhältnissen entsprochen habe. Höchstens 10 % der Priester beider Nationalitäten seien betont deutsche oder polnische Nationalisten gewesen. Die weitaus übersiegende Zahl der Priester habe entsprechend ihrem seelsorgerlichen Amt, das Deutschen wie Polen galt, eine prononcierte nationalpolitische

Parteiläufigerschaft vermieden. Dem Rückzug der polnischen Truppen habe sich nur ein verschwindend geringer Teil der polnischen Geistlichen (rund 20 Personen) angeschlossen, von denen ein Teil später sogar wieder zurückgekehrt sei. Etwa 2 bis 3 Wochen nach dem deutschen Einmarsch habe die Gestapo eine Dienststelle in Kattowitz errichtet. Während die oberschlesischen volksdeutschen Geistlichen in der Regel wie Reichsdeutsche behandelt worden seien, habe man jetzt nach und nach einzelne derjenigen Personen verhaftet, die sich insbesondere in der Zeit der Abstimmungskämpfe vor 1922 auf polnischer Seite politisch betätigt hatten, darunter auch eine Reihe von Geistlichen. Zu einer größeren Verhaftungsaktion von Geistlichen sei es jedoch erst in den Tagen vor dem 3. Mai 1940 (polnischer Nationalfeiertag) gekommen. Nach einer vorher ausgearbeiteten Liste habe man bei dieser Aktion, die seines Wissens am 30. 4. begann, insgesamt 40 Geistliche aus der Diözese Kattowitz verhaftet. Es habe sich dabei zwar um Personen gehandelt, die als mehr oder weniger prouoncierte Polen bekannt gewesen seien, jedoch habe dieser Gesichtspunkt letztlich keine ausschlaggebende Rolle gespielt. So sei es z. B. an 2 Orten, wo der für die Verhaftung vorgesehene Pfarrer nicht auffindbar war, vorgekommen, daß man statt dessen einfach den zuständigen Kaplan der Pfarrgemeinde verhaftet habe, ~~ohne zu fragen, ob er Pole oder Deutscher sei.~~ Bezeichnend für die ostoberschlesischen Verhältnisse sei es gewesen, daß selbst diejenigen ^{Personen} Geistlichen, die als Repräsentanten der betont antinationalsozialistischen Pantgruppe bekannt waren, nicht wesentlich behelligt wurden, einige wenige, die vorübergehend festgenommen waren, habe man sehr bald wieder entlassen. Die verhafteten polnischen katholischen Geistlichen seien überwiegend in das Konzentrationslager Mauthausen, zum Teil auch nach Gusen und Groß - Rosen gekommen. Ein erheblicher Teil dieser seit 1939 verhafteten Geistlichen sei dort gestorben. Nach der Überführung in das Lager Dachau (1942) hätten sich die Verhältnisse etwas gebessert, insbesondere nachdem 1943 erlaubt worden sei, den im Konzentrationslager einsitzenden Geistlichen Pakete zuzuschicken. Eine ähnlich umfassende Verhaftungsaktion wie die vom Frühjahr 1940 habe es später nicht mehr gegeben. Einzelverhaftungen aus den verschiedensten Motiven (z.B. Verdacht der Beteiligung an polnischer Widerstandsbewegung oder verbotener Gebrauch der polnischen Sprache ^{im Beichtstuhl} ~~beim Messelesen~~) seien zwar

gestr. 20.

gestr. 20.

gestr. 20.

noch vorgekommen, doch habe es sich dann nur noch um Einzelfälle gehandelt. Als Einzelbeispiel für das Vorgehen bei der Verhaftungsaktion vom Frühjahr 1940 nannte Prälat Wosnitza das Schicksal des bekannten oberschlesischen Prälat^{en} Dr. Emil Szramek. Szramek, der sich auch durch ausgezeichnete soziologische Untersuchungen in Oberschlesien einen Namen gemacht habe, sei zwar Pole gewesen, habe sich aber stets auch den Deutschen gegenüber völlig fair verhalten. Dies habe jedoch nicht verhindert, daß er ebenfalls verhaftet wurde und später im Konzentrationslager umkam. Verglichen mit dem Warthegau und Danzig-Westpreußen sei die Lage der datholischen Kirche in der Diözese Kattowitz dennoch relativ günstig gewesen; nicht zuletzt dank des diplomatischen Geschicks von Bischof Adamski sei es gelungen, von den ehemals 600 Priestern etwa 400 in ihrem Amte zu halten. Von letzteren habe die reichliche Hälfte aus Polen bestanden, die sich im Verlauf des Volkslistenverfahrens ~~eindeutschen~~ ^{in die Liste bewahrt} ließen. Zunächst sei man behördlicherseits so verfahren, daß man alle Personen, die in dem vor 1914 reichsdeutschem Gebiet Ostoberschlesiens gebürtig waren, als Deutsche behandelt und lediglich die später Hinzugezogenen ausgeschlossen habe. Als dann 1941 das offizielle Volkslistenverfahren begann, habe Bischof Adamski dem polnischen Klerus geraten, ~~sich eindeutschen d.h. in die Volkslistengruppe 3 eintragen zu lassen~~ ^{beizutragen}. Rund 95 % der polnischen Geistlichen hätten dies getan, um in ihrem Amte bleiben zu können. Diejenigen, die die Eintragung in die Volkslisten verweigerten, seien in der Folgezeit ins Generalgouvernement ausgewiesen worden. Zu ihnen habe auch Adamski selbst gehört. Zusammen mit rund einem halben Dutzend von Geistlichen seines Ordinariats sei Adamski eines Tages im Februar 1941 sehr plötzlich im Personenauto nach Krakau deportiert worden, von wo er sich bald nach Warschau begeben habe. Bis weit in das Jahr 1940 hinein sei es finanziell mit der katholischen Kirche in der Diözese Kattowitz sehr übel bestellt gewesen; da das Reich keine Zahlungen geleistet habe. Allmählich aber seien so zahlreiche freiwillige Spenden in Gang gekommen, (die "Kollekten wuchsen wie noch nie"), daß die kath. Kirche beinahe finanziellen Überfluß gehabt und schließlich sogar die Möglichkeit bestanden habe, ein bischöfliches Gymnasium ^(weiter) zu-bauen, das allerdings für die Kriegszeit der Wehrmacht verpachtet worden sei. Im ehemaligen Preußisch-Ostoberschlesien sei schon im Oktober/November 1939 die Abhaltung von Gottesdiensten in polnischer

geänd. Nr.

geänd. Nr.

✓ In beiden
zu meist in
Volkslisten-
gruppe 3
erhalten
Nr.

Inst.

Sprache verboten worden. Im Teschener Schlesien sei dieses Verbot zwar erst 1/2 Jahr später ergangen, doch habe es sich dort, wo in vielen Dörfern fast nur polnisch gesprochen wurde, viel schlimmer ausgewirkt. Das polische Bistumsblatt habe nur noch einige Wochen nach dem Einmarsch ers^{ch}einen dürfen. Das deutschsprachige Bistumsblatt (Der "Sonntagsbote") sei erst im Mai 1941 durch das reichseinheitliche Verbot aller Bistumsblätter eingestellt worden. Eine größere Freizügigkeit für die polnische Kirche, z. B. auch die stillschweigende Duldung des Gebrauchs der polnischen Sprache, sei etwa ab 1943 zu verzeichnen gewesen. Damals sei ihm auch bekannt geworden, daß die Partei Anweisung erhalten habe, sich nicht in innerkirchliche Dinge einzumischen.

Auf meine Frage hin bestätigte Prälat Wosnitza, daß der vor 1939 als kath. Gefängnispfarrer von Groß-Strehlitz (^{oben} ~~Niederschlesien~~) amtierende Alfons Krawczyk ein extremer Nationalsozialist gewesen sei. Er sei nach 1933 zunächst als Religionslehrer in Laurahütte in polnisch Oberschlesien tätig gewesen, habe dann nach seiner vorher etwas verkrachten Karriere in der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung seine große Chance gesehen, um von sich reden zu machen und sei schließlich wegen seiner offenen nationalsozialistischen Reden in Ostoberschlesien unmöglich geworden und deshalb ins Reichsgebiet (nach Groß-Strehlitz) mit Hilfe des Generalkonsulats versetzt worden. Aus dieser Zeit rührten wohl auch seine Beziehungen zum Auswärtigen Amt her, die ihm 1939 - 40 den Auftrag verschafften, eine Propagandareise im Generalgouvernement zu unternehmen, um unter der polnischen Geistlichkeit für das Dritte Reich zu werben. Diese Reise habe übrigens mit einem völligen Fiasko geendet.

Nach Vorlage der schriftlichen Darstellungen von Herrn Janiszowski über die Diözese Kattowitz in der Zeit der deutschen Okkupation, welche dem Institut durch das Instytut Zachodni zugegangen ist, bestätigte Prälat Wosnitza, daß dieser Bericht von Janiszowski, der allerdings nicht Pfarrer sondern lediglich Syndikus des bischöflichen Amtes in Kattowitz gewesen sei, in offiziellem Auftrag des bischöflichen Amtes angefertigt worden sei. Janiszowski sei selbst Volksdeutscher und lebe jetzt in Fürth. Die Angaben seines Berichts seien, soviel er beurteilen könne, sämtlich korrekt.

Auf meine Frage nach den kirchlichen Verhältnissen in der Diözese Plock, die 1939 an Ostpreußen angegliedert wurde, äußerte Prälat Wosnitza, soviel er wisse, sei damals der 1947 verstorbene ermländische Bischof Kaller zum Administrator der Diözese Plock ernannt worden. Näheres hierüber könne sicher sein Generalvikar, Prälat Dr. Marquardt, aussagen, der jetzt im bischöflichen Officialat in Köln tätig sei. (Privatadresse: Köln-Sülz, Gustavstr. 50, tel. 42 14 10). Bezüglich der kirchlichen Verhältnisse im Generalgouvernement verwies mich Prälat Wosnitza auf den ~~ehemaligen~~ polnischen General ^{ehemaligen Prälat} Lubowiecki (Frankfurt/Main, Altkönigstr. 19).

Prälat W.

München, am 20. Juni 1959

H. Broszat
(Dr. Broszat)

*Für die Richtigkeit
24.6.59 F. Wosnitza*

FRANZ WOSNITZA
(22c) KÖLN-BAYENTHAL
SCHILLERSTRASSE 84

Institut für Zeitgeschichte Archiv

SPEZIAL-POST

1)
Franz Koppitz
Generalvikar des Bistums Kattowitz

Köln-Bayenthal, 11.10.57
Schillerstrasse 84

Gutachten

zur Frage, ob polnische Geistliche aus religiösen oder nationalen Gründen in Konzentrationslager abgeführt wurden.

Der Unterzeichnete ist Priester des Bistums Kattowitz (Polnisch-Oberschlesien), von 1933 - 1945 in Bischöflichen Ordinariat tätig, zuerst als Diözesanpriester der deutschen Jugend und Schriftleiter des deutschen Bistumsblattes "Der Sonntagsbote", während des Krieges als Leiter des Seelsorgeamtes und zuletzt, von 1942 - 1945 als Generalvikar der Diözese, also verantwortlicher Leiter des Bistums, da der Diözesanbischof durch die nationalsozialistischen Behörden aus der Heimat vertrieben war. In Juli 1946 wurde er durch die polnischen Behörden aus der Heimat vertrieben und ist heute Leiter des Katholischen Siedlungsdienstes, der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle für die kirchliche Wohn- und Siedlungsarbeit in ganz Deutschland.

Das Bistum Kattowitz zählte während des Krieges rund 650 Priester, zu 20 - 30 v.H. deutsche, die anderen waren Polen. Von 1939 - 1944 wurden 82 Priester des Bistums Kattowitz in nationalsozialistische Konzentrationslager bzw. Gefängnisse gebracht, von denen 40 in Konzentrationslagern und 8 in Gefängnissen zu Tode gekommen sind.

Die Gründe für die Verhaftung waren verschiedene:

So kam a.B. vor, dass die GESTAPO den Pfarrer verhaften wollte. Weil der Pfarrer nicht zu Hause war, wurden die Kaplanen verhaftet. So standen auf der Verhaftungsliste die Pfarrer Sowa in Lipine und Kulig in Orzesche; statt ihrer wurden die Ka-

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Alz. 2590/60	Besl. ZS 1712
Rep. /	Kat. Ho

pläne Zmij und Malcherek verhaftet, die beide in KZ gestorben sind. Die beiden Pfarrer sind später in die deutsche Volksliste aufgenommen worden, Gruppe III eingestuft worden und haben in ihren Pfarreien arbeiten können. Es ging also dabei nicht um die nationalpolnische Gesinnung der Verhafteten - sonst wären sie ja nicht später in die deutsche Volksliste aufgenommen worden - , sondern um die Persönlichkeit des Priesters als solchen und um die Unterbindung der Ausübung des kirchlichen Amtes.

Mehrere Priester habe ich während meiner Amtszeit als Generalvikar nach bereits erfolgter Verhaftung vor dem Konzentrationslager bewahren können durch energische Intervention bis zum Reichsicherheitshauptamt. In allen diesen Fällen war die Verhaftung aus kirchenfeindlichen Gründen erfolgt, so wegen Abhaltens ortsüblicher Prozessionen, beanstandeter Predigtbesprechungen, Beichthören in polnischer Sprache usw. Lebhaft im Gedächtnis steht mir der Fall des Pfarradministrators Pitlick von Kyselowitz, der deswegen verhaftet wurde, weil er einer deutschen Frau aus berechtigten Gründen das kirchliche Begräbnis verweigern musste.

Es ist ja auch bezeichnend, dass die weitaus überwiegende Anzahl der Priester durch die GESTAPO-Abteilung IVb "Kirchen, Juden und Freimaurer" zur Verhaftung gebracht wurde. Nur wenige Fälle oblagen der Abteilung "Polen" und nur zwei der Abteilung "Partisanentätigkeit"; letztere beiden führten zur Verurteilung zum Tode.

Schlussfolgerung:

Diese wenigen Beispiele, die ich bei Zugang zu den Akten des Bischöflichen Ordinariates in Kattowitz verzeichnen konnte, zeigen, dass u.ä. die polnischen Priester in allgemeinen aus seelsorgerischen bzw. religiösen Gründen ins Konzentrations-

lager gebracht wurden. Nur hat man manchmal ihre priesterliche Gewissenstreue und seelsorgerliche Pflichterfüllung in "nationalen Widerstand" umgedeutet, um durch ihre Verhaftung auch die Gemeinde einzuschüchtern.

K ö l n , den 11. Oktober 1957

ges. Franz Wonnitz
Bischoflicher Hausprälat

Obige Aussagen des früheren Generalvikars von Kattowitz, Franz Wonnitz, kann ich aus meiner Erfahrung in dem technisch-polnischen Anteil des Erzbistums Breslau (früher Österreich-Schlesien) bestätigen.

K ö l n , den 11. Oktober 1957

ges. Joseph Ferche
Episcopus Viner
Auxiliaris Coloniensis